

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Feuilleton Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Er erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 2 Mk. Anzeigenpreis: die fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., wöchentlich 40 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg., Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 136.

Sonntag, den 18. November 1917.

28. Jahrgang.

Amtliches.

Auf Warenbezugsmarke E Nr. 11 der roten Karte werden vom 22. bis mit 26. November

125 g **Waisgriech** für 12 Pfg. abgegeben.
Gleichzeitig kommen auf Nr. 9 der Brotaufschlagbezugsmarke 250 g **Marmelade** für 140, 100, 93 und 65 Pfg. das Pfd. zur Ausgabe. Abgabe an Händler bei den Warenverteilungsstellen: 20. November. Gebühe sind mitzubringen.
Grimma, 16. November 1917.

Der Bezirksverband
der königlichen Amtshauptmannschaft.
Warenverteilungsstelle: C. A. Ross.

Butterverkauf.

Der Verkauf der Butter findet bis auf weiteres jeden Montag für die jeweils laufende Woche nach den auf den Spießfestkarten gedruckten Nummern statt, und zwar bei

Anna Saase, Langestraße 9
vorm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 1 bis 600
" 11 " " " " " 601 " 1100
Minna Schirach, Bahnhofstraße 18
vorm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 1101 bis 1700
" 11 " " " " " 1701 " 2200
Bertha Wiegner, Langestraße 54
vorm. 9 bis 11 Uhr für Karten Nr. 2201 bis 2800
" 11 " " " " " 2801 u. darüber.

Die abzugebende Menge und der Preis werden in den Verkaufsräumen der Händler jedesmal bekannt gegeben.

Weitere Bekanntmachungen, namentlich die allwöchentliche Veröffentlichung finden nicht mehr statt.

Naunhof, am 17. November 1917.

Der Bürgermeister.

Büchlinge

das Stück zu 15 Pfg. werden in den einschlägigen Geschäften von heute an auf Gemeindefürsorgekarte Marke 14 verkauft.
Abgegeben wird auf den Kopf der Bevölkerung 1 Stück.
Naunhof, am 16. November 1917.

Der Bürgermeister.

Vereinsbank Naunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung.
Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks.
Scheck- und Giro-Verkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Borsparplatz 44. Geschäftst. 10-1 Uhr. Telephon-Nr.: 10783.

Friedens- und Siegerwillen.

(Am Wochenschluß.)

Die Friedenssehnsucht der Völker —
Die Heerführer der verbündeten Mittelmächte füllen Schlag um Schlag die Feinde mit gewaltigen Streichen, die deutsche Panzerfaust macht Weltgeschichte mit dem Schwerte der Gerechtigkeit, Beitemwiderungen tragen das Chaos innerer Zerklüftung in die Reihen der Gegner — und da blüht dieser und jener immer wieder Friedensschmelzen, die von den Feinden als Zeichen der Schwäche und Entmutigung gedeutet und verwerft werden.

Gemach, deutscher Vater! Es liegt uns fern, so große Schritte zu machen. Die Kräfte und Kräfte angelegentlich und testlicher Vermittlungsdiplomatie sind aber nachgerade wirkungslos, ihr Sals ist dumm geworden. Es verfährt nicht mehr. Die Augen der Neutralen sehen klar und klar und selbst die Völker unserer Wälder beginnen in dem roten Dunst der falschen Gläser Umrisse der Wirklichkeit zu erkennen, die ihnen die Pulse klopfen macht. Man reißt die Brille herab und sieht neben dem Friedenswillen des deutschen Volkes einen Siegerwillen stehen, der die Welt mit einer Großtat nach der andern erfüllt. Man sieht unter Schwert mit ungebrochener Kraft arbeiten, — man sieht mit Entsetzen die Zeit für uns arbeiten, just umgekehrt wie man es sich gedacht und ausgeklügelt hat. Entbehrung, Not, Aufruhr — nicht bei uns unter dem Druck eines würdigen Leufels — sondern drüben bei den andern, bei den Verbündeten der Verschlechterungspolitiker und ihres geschäftsmürrigen Anhangs.

Die Friedenssehnsucht der Völker läßt an die Ereignisse und den Wandel der Dinge in den letzten Tagen neue Hoffnungen und Erwartungen. Das sei also ausgesprochen und man braucht weder der Hoffnungen karte

blutendüchtern im Emporsteigen zu finden noch die gute Platte mit dem Strohhalm zu vertauschen, um schillernde Eisenblaken steigen zu lassen. Der in Schärfe und Kühle Umschau haltende Verband wird durch das ruhige Kraftbewußtsein nicht verhindert, ein neues Tempo der Entwicklung in die Rechnung einzustellen. Die Geschwindigkeit, mit der das Weltgeschehen jenen abschließenden Ereignissen zutreibt, für die wir gerüstet sein müssen, hat sich in der ablaufenden Woche namhaft erhöht. Wir können über kurz oder lang vor der Anlage der Stunde stehen, in der des Deutschen Reiches und Volkes Zukunft neu zu verankern ist. Sie muß uns finden in voller Wappung des Geistes und Hand in Hand, nach der militärischen und nationalen Geschlossenheit.

Wie steht es darum?
Neuer Burgfrieden in einer ganzen Reihe innerpolitischer Fragen ist vereinbart — die parlamentarisierte Regierung ist daran, sich auszuwirken — die Parteien beschränken sich — Ruhe wird meist gehalten.

Wenden die Kriegsziele? Soll man sagen: der Kampf um diese Ziele? Das ähäre Bild ist das der sich stehenden Völk, der unüberbrückbaren Gegensätze. Es gibt aber Kämpfe, die sich selbst aufheben, auseinanderstrebendes Frieden endet in zusammenwirkendem Beharren. Die Regeln des Regulators treibt die Spannung um so weiter auseinander, je mächtiger der Dampfdruck ist, der sie freisetzt, sie finden sich in der Rubeloge durch das Schwergewicht ihres Inhalts. Die Buchtwirkung der nationalen Erfordernisse wird auch in dem Kräftefeld, das sich an die Begriffe Verständigungsfrieden und Schwerkrieg knüpft, schließlich eine Rubeloge des Gleichgewichts herbeiführen, die offenbaren wird, daß der wirkliche Abstand der beiden Auffassungen voneinander durchaus innerhalb der Grenzen liegt, die ein Zusammenkommen nicht ausschließen. Tritt die Erkenntnis hinzu, daß beiderseits vielfach der Fehler gemacht wird, sich auf starke Formeln festzulegen, so wird die dem Heile des Reiches allein dienliche Kraftlinie der Mitte sich um so sicherer durchziehen. Ein Frieden, der niemand verweigert, der dem Ideale allgemeiner Völkerverständigung nachstrebt, der keinen anderen Kampf kennt als den Wettbewerb um die Güter einer hohen und feinen Kultur — wo in der Welt hat die ganze Volkserziehung solchen Gedanken eine trefflichere Stätte bereitet, als bei der Nation der Deutschen? Ein Frieden, der unsere Zukunft sichert, der den gewaltigen Blutopfern entspricht, die der Überfall einer halben Welt auf uns gefordert hat, der mit der Vorstellung des Siegespreises vereinbar ist, die sich auf den Ruhm unserer Waffen aufbaut — wo ist der Richter der Weltgeschichte, der solchen Ansprüche ins Wort fallen will? Das eine wie das andere lebt in der Brust eines jeden Vaterlandsfreundes und verantwortungsbewußten Staatsbürgers. Dazu muß sich aber das Dritte mit steigender Kraft durchsetzen, und das ist das verbindende, das ist die volle Wertung des Faktors, den für alle unsere Bestrebungen und für unsere letzten Entschlüsse die tatsächliche Gestaltung der Kriegslage darstellt. Dieser bewegliche Faktor — dem Genius unseres Vindenszug sei in glühender Bewunderung verdankt, daß der Ausschlag stets nach unserer Gunstseite erfolgt — dieser bewegliche Faktor muß auch jenen Programmen tüben und drüben die Elastizität geben, die uns aus der Gefahr der gegenseitigen Entfremdung oder Verbitterung heraus und auf eine beiderseits gern und gut zu tragende Verständigungslinie hinüberführt. Alle Erfahrungswelt lehrt, daß keine Sache so schlecht ausgeht, wie man befürchtet, und keine so günstig, wie man hofft. Das kann man sich auch dann lassen, wenn die Morgenröte einer Weltneuauflage aufsteigt und die Volkstregel sich hausdachend ausnimmt gegenüber dem Aufgebot des ganzen Arsenal der zünftigen diplomatischen Kunst und Fähigkeit der Kulturvölker mehrerer Kontinente. Die nächste Logik und die gebotene Disziplin der Erwartungen brauchen aber die Unerbittlichkeit, mit der das Deutsche Reich seine Stellung dort nehmen wird, wohn es der hohe sittliche Ernst seiner Bürger und die Unbesiegbarkeit seiner Truppen weiß, ganz und gar nicht abzumindern. Darin finde sich jeder mit jedem zusammen.

Lenin und Trotsky.

Charakterbilder eines Eingeweihten.

Aber die beiden Männer, von denen der andere jetzt als russischer Ministerpräsident und der andere als Minister des Äußeren gekrönt, erhalten wir von einem gelegentlichen Mitarbeiter nachdenklichen Charakterbildung. Sie ist um so beachtenswerter, als der Autor in seiner Studentenzeit die neuen Machthaber Russlands persönlich gekannt hat.

Lenin ist der Typus des verbohrt russischen Exakterers, der sich in seinen paar Grundbägen für alle Ereignisse festgebissen hat, der das kleine Käpfchen seines Glaubensbekenntnisses bis zum äußersten verteidigt und von der einmal eingeschlagenen Richtung ein feines Haarsbreite abweichen wird. Man muß sich in die Seiten des glaubenshaften Mittelalters zurückverleihen, um ein mehr oder minder

lebhaftes Bild von diesem Manne im Weite entwerfen zu können. Solche Typen und Charaktere gehen aber jetzt in den von den sogenannten Bolschewiki bewohnten Gegenden Russlands. Trotz dem großen Einflusse, dessen er sich allem Anscheine nach bei den breiteren Schichten des russischen Volkes erfreut, ist er doch nichts weniger als Demagoge, nichts weniger als ein Mensch, der nach Augenblickserfolgen hascht, und man würde ihm sehr unrecht tun, wenn man ihn in einem Atem mit den am Horizonte der russischen Öffentlichkeit gegenwärtig auftauchenden Tageshelden nennen, und diesen an die Seite stellen wollte. Seit der Zeit vor den Revolutionsjahren 1906 bis 1906, als er zuerst das Banner des Sozialismus erhob und gegen Plechanow einen erbitterten Feldzug eröffnete, bis in den jetzigen Augenblick hinein, ist er sich in seinem sozialistischen Programm und seinen revolutionären Forderungen vollständig treu geblieben. Es ist dies genau derselbe Lenin, als den man ihn von jeder kannte, und die Erfahrungen des Weltkrieges, an denen so viele Geister irre geworden sind, haben seine Anschauungen in nichts ändern können. Seinem äußerlichen Erscheinen nach ist Lenin jener großrussische Typus, wie man ihn in den Gegenden des zentralen Russlands so häufig begegnet, von jenem gerablinigen und kräftigen Auftreten, das den großrussischen Bauern zum Unterschiede von den etwas nonchalanten und behäbigen Manieren des russischen Adligen so prägnant charakterisiert. Die unentwegte Grablinigkeit im Denken und das unbeirrbar Kosgehen auf das einmal ins Auge gefasste gesellschaftliche Ziel, die, muß man sagen, mit einem etwas engen Gesichtskreis und einem einseitig orientierten Verstande in der Regel verbunden sind, hat im übrigen Lenin mit allen echten Revolutionsmännern aus der früheren Epoche des vorrevolutionären Russlands gemein. Und das ist es, was den Massen immer wieder imponieren muß, jenen breiten Massen des Volkes, die in der Praxis des unmittelbaren Lebens so wankelmütig und opportunistisch sind, in Wort und Schrift jedoch die Würze, prägnante Formel und die radikale Lösung lieben.

Trotskys geistige Physiognomie hingegen zeigt bei all dessen zur Schau getragenen extrem-revolutionären Gebahren keineswegs solche ausgedehnten revolutionären Tübe, eben weil er sich leichter von der augenblicklichen Stimmung tragen läßt, weil er mehr auf die Massen eingestimmt, deren Reigungen und Wünschen gefügiger und daher auch weniger individuell in seinem gesellschaftlichen Denken und Fühlen ist. Es fehlt ihm die revolutionäre Eigenbrödelei, die den Grundzug des Leninischen Charakters ausmacht, und aus der alle Voraussage, wie alle Fehler in der Persönlichkeit Lenins fließen. Er ist temperamentvoller, beweglicher, geschmeidiger und besitzt in hohem Grade alle jene „demokratischen“ Tugenden, die den Demagogen zum Unterschiede von dem Manne der Überzeugung kennzeichnen.

Clemenceau Ministerpräsident.

Ein Kabinett ohne Sozialisten.

Genf, 16. November.

Der 76jährige Clemenceau ist nun nach langem Warten doch noch einmal an das Ziel seiner heißesten Wünsche gelangt. Präsident Poincaré hat den „Tiger“ mit der Kabinettsbildung betraut. Offenbar waren diejenigen im Recht, die behaupteten, Clemenceau habe immer seine Mitarbeiterliste in der Tasche, wenn eine stürmische, für die Regierung heisse Sitzung in der Kammer zu erwarten sei.

In der Tat konnte Clemenceau unmittelbar nach seiner Berufung bereits die neue Ministerliste vorlegen, die alle Namen seiner Freunde und Anhänger enthält. Da ist Richon, der schon einmal, als Clemenceau (1901 bis 1909) Ministerpräsident war, die Leitung der äußeren Angelegenheiten innehatte, da ist seiner Klob, der schon mehrfach Finanzminister war und auch jetzt das peinliche Geschäft übernehmen soll, die französische Anleihenwirtschaft mit dem Aussehen gesunder Finanzoperationen zu umkleiden. Und neben Hugonnet (Kolonien) und Doumer (Marine) wird der Name Journat als Minister für das Flugwesen genannt, derselben Journat, der als Kommissar der Entente das unglückselige Griechenland mit eigener Gewalt zur Aufgabe der Neutralität zwang. Endlich findet sich auch Pains auf der Ministerliste. Es ist eine besondere Besonderheit Clemenceaus, diesen Mann zu präsentieren, der bekanntlich bei der letzten Präsidentenwahl der Gegenkandidat Poincarés und der Kandidat Clemenceaus und



Des auf Mittwoch, den 21. November fallenden Buhtages wegen und aus Gründen der schwierigen Herstellung der Zeitung erscheinen in nächster Woche nur zwei Ausgaben und zwar Dienstag und Sonnabend zur gewohnten Stunde. Die Geschäftsstelle.